

■ AUFSCHWUNG MIT RISIKEN

PROGNOSE FÜR 2002 UND 2003

Die österreichische Wirtschaft wird heuer um gut 1% und nächstes Jahr voraussichtlich um über 2½% wachsen. Die WIFO-Prognose ist damit seit Dezember unverändert. Die leichte Erholung im I. Quartal und die vorauseilenden Indikatoren für das II. Quartal stützen diese Einschätzung. Von der internationalen Konjunktur gehen jedoch größere Risiken für die Prognose aus als Mitte April: Der Aufschwung kommt in der EU bisher nur zögerlich voran, und in den USA bilden das labile Konsumentenvertrauen und die Talfahrt der Börsenkurse Unsicherheitsfaktoren.

Die heimische Konjunktur erholt sich allmählich aus ihrem Tief. Im I. Quartal nahm das reale BIP gegenüber dem Vorjahr und dem Vorquartal (+0,1%) leicht zu. Dieser Zuwachs entsprach den Erwartungen der letzten Prognose. Für das II. Quartal zeigen die Umfrageergebnisse und die vorauseilenden Indikatoren aufwärts, die Belebung wird jedoch zunächst verhalten bleiben. Im II. Quartal ist mit einer BIP-Wachstumsrate von weniger als 1% zu rechnen. Erst im 2. Halbjahr wird die Belebung an Schwung gewinnen.

Das Tempo des Aufschwungs hängt in erster Linie von der internationalen Konjunktur ab. Diese ist weiterhin deutlich aufwärtsgerichtet, das Risiko einer Verzögerung der Erholung hat sich aber erhöht. In der EU – vor allem in Deutschland – kommt der Aufschwung nur zögernd voran. Er erhält seine Impulse ausschließlich aus den USA und ist bislang nicht selbsttragend. In den USA wuchs die Wirtschaft im I. Quartal dank des hohen Lageraufbaus kräftig, der private Konsum wurde jedoch im II. Quartal zu einem Unsicherheitsfaktor: Das Vertrauen der Konsumenten ist angesichts der neuerlichen Aktienbaisse wieder labiler.

Die neugewonnene Stärke des Euro wird den Preisauftrieb in Europa verlangsamen, aber das reale Wachstum mit einer Verzögerung von einigen Quartalen bremsen. Für Österreich sollte der direkte dämpfende Effekt aber nicht überschätzt werden, da kaum ein Fünftel der Ausfuhr nach Übersee fließt.

Die Belebung der Exporte im Zuge des internationalen Konjunkturaufschwungs wird im nächsten Jahr auch in Österreich die Ausrüstungsinvestitionen stimulieren. Heuer bleiben diese noch gedrückt (I. Quartal real –10% gegenüber dem Vorjahr). Bei Unsicherheit und niedriger Kapazitätsauslastung werden Investitio-

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO.

Hauptergebnisse der Prognose

	1999	2000	2001	2002	2003	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt						
Real	+ 2,8	+ 3,0	+ 1,0	+ 1,2	+ 2,8	
Nominell	+ 3,5	+ 4,2	+ 2,6	+ 2,3	+ 4,0	
Sachgütererzeugung ¹⁾ , real	+ 3,4	+ 7,3	+ 0,9	+ 1,5	+ 5,0	
Private Konsumausgaben, real	+ 2,7	+ 2,5	+ 1,3	+ 1,5	+ 2,3	
Bruttoanlageinvestitionen, real	+ 1,5	+ 5,1	- 2,7	- 0,7	+ 4,1	
Ausrüstungen ²⁾	+ 4,3	+11,1	- 3,8	+ 0,7	+ 7,6	
Bauten	- 0,7	+ 0,3	- 1,7	- 2,0	+ 1,0	
Warenexporte ³⁾						
Real	+ 7,7	+13,1	+ 5,1	+ 4,0	+ 8,5	
Nominell	+ 7,0	+15,6	+ 6,5	+ 4,5	+10,1	
Warenimporte ³⁾						
Real	+ 6,9	+10,9	+ 3,0	+ 2,0	+ 7,6	
Nominell	+ 6,7	+14,7	+ 5,0	+ 2,5	+ 9,8	
Leistungsbilanzsaldo	Mrd. €	- 6,33	- 5,04	- 4,57	- 4,54	- 4,81
in % des BIP		- 3,2	- 2,5	- 2,2	- 2,1	- 2,2
Sekundärmarktrendite ⁴⁾	in %	4,7	5,6	5,1	5,4	5,7
Verbraucherpreise		+ 0,6	+ 2,3	+ 2,7	+ 1,7	+ 1,4
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen ⁵⁾		3,9	3,7	3,6	4,0	3,9
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁶⁾		6,7	5,8	6,1	6,8	6,5
Unselbständig Beschäftigte ⁷⁾		+ 1,2	+ 1,0	+ 0,4	- 0,2	+ 0,8
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 2,2	- 1,5	+ 0,1	- 0,4	± 0,0

¹⁾ Nettoproduktionswert, einschließlich Bergbau. – ²⁾ Einschließlich sonstiger Anlagen. – ³⁾ Laut Statistik Austria. – ⁴⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (Benchmark). – ⁵⁾ Laut Eurostat. – ⁶⁾ Laut Arbeitsmarktservice. – ⁷⁾ Ohne Präsenzdiener und Bezieher von Karenz- bzw. Kindergeld.

nen aufgeschoben. Sie werden aber nachgeholt, sobald sich die Erwartungen stabilisiert haben.

Die Bauinvestitionen sind am stärksten vom Konjunkturunbruch betroffen. Im I. Quartal brachen sie um 7½% ein, da die Bauaktivitäten im Winter besonders konjunktursensibel sind. Im Jahresdurchschnitt 2002 ist ähnlich wie 2001 mit einem Rückgang der Bauinvestitionen um rund 2% zu rechnen. Eine Aufhellung zeichnet sich erst für 2003 ab, wenn vor allem der Wirtschaftsbau neue Aufträge erhalten wird.

Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern reagiert – ähnlich wie die Investitionstätigkeit – stark auf Konjunkturschwankungen. Besonders betroffen sind die Pkw-Käufe, die Zahl der Neuzulassungen blieb in den ersten fünf Monaten 2002 um ein Zehntel unter dem Vorjahresergebnis. Mit der Erholung der Konjunktur werden wieder mehr dauerhafte Konsumgüter gekauft werden. Der gesamte private Verbrauch dürfte heuer um knapp 1½% und im Jahr 2003 um 2¼% zunehmen.

Der Tourismus entwickelte sich in der Wintersaison günstig. In der Sommersaison und auch im nächsten Jahr sind geringere Zuwächse zu erwarten, da die Schwäche der deutschen Wirtschaft nachwirken wird. Überdies werden viele Urlauber Flugreisen buchen, die sie nach den Terroranschlägen vom September 2001 gemieden haben.

Der Preisaufrtrieb verlangsamt sich trotz anziehender Konjunktur. Die Verbraucherpreise werden 2002 um 1,7% steigen, dank der Stabilisierung der Energiepreise um 1 Prozentpunkt langsamer als 2001. Im nächsten

Jahr ist ein weiterer Rückgang der Inflationsrate auf 1,4% zu erwarten, weil einige Sonderfaktoren – z. B. hohe Obst- und Gemüsepreise – wegfallen.

Die Arbeitsmarktlage hat sich mit der Verlangsamung des Wirtschaftswachstums verschlechtert. Heuer wird die Zahl der Arbeitsplätze um rund 5.000 geringer sein als im Vorjahr. Der Abbau von Beschäftigten in der Sachgüterproduktion, der Bauwirtschaft, im öffentlichen Dienst und im Verkehr wird durch Zuwächse im Dienstleistungssektor teilweise kompensiert. Allerdings werden dabei oft keine Vollzeitarbeitsplätze geschaffen, sondern Teilzeitstellen für Frauen. Während der Rückgang der Beschäftigung dem Tempo der Konjunkturabschwächung entspricht, steigt die Arbeitslosigkeit ungewöhnlich stark. Die Ursache dieser Diskrepanz liegt neben der Verlagerung zur Teilzeitarbeit vor allem in der erheblichen Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes. Die Arbeitslosenquote wird heuer von 6,1% auf 6,8% steigen und 2003 bei zunehmender Nachfrage nach Arbeitskräften auf 6,5% zurückgehen.

Der Konjunkturunbruch hat 2002 hohe Steuerausfälle zur Folge, sodass der Staatshaushalt ein Defizit von knapp ½% des BIP aufweisen wird. Dabei wird unterstellt, dass die Länder den geplanten Überschuss erreichen und dieser auch von Eurostat anerkannt wird. Verglichen mit den anderen EU-Staaten – insbesondere Deutschland und Frankreich – ist der Budgetabgang gering. Im Jahr 2003 wird der Staatshaushalt bei guter Konjunktur und ohne Senkung von Steuern und Lohnnebenkosten ausgeglichen sein. Die Einnahmefälle durch eine Steuersenkung müssen also durch Ausgabenkürzungen wettgemacht werden, wenn der Pfad des „Nulldefizits“ eingehalten werden soll.

REZESSION IN DEN USA ÜBERWUNDEN, TEMPO DES AUFSCHWUNGS UNGEWISS

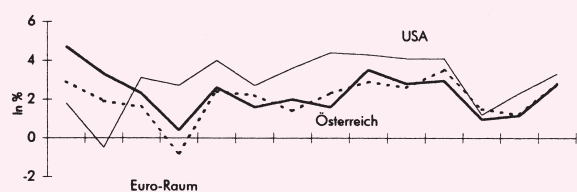
Die Wirtschaft der USA wuchs im IV. Quartal 2001 und im I. Quartal 2002 kräftig. Im I. Quartal betrug die Ausweitung 1½% gegenüber dem Vorquartal und dem Vorjahr. Ausschlaggebend war ein beträchtlicher Lageraufbau¹⁾.

Die vorausseilenden Konjunkturindikatoren weisen auch im II. Quartal aufwärts. Insbesondere wegen des Verfalls der Aktienkurse wurde jedoch die Konsumentenstimmung labil. Die Finanzmärkte schätzen die Wirtschaft der USA offenbar weniger robust ein. Der Dollar verlor deutlich an Wert; schuld daran trägt auch die „Krise der Buchhaltungssysteme“, die durch den Fall Enron zutage trat. Weiters nehmen die Finanzmärkte offenbar mit Be-

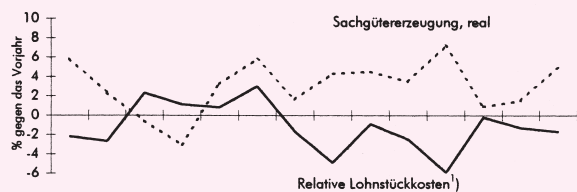
¹⁾ Siehe dazu Marterbauer, M., „Schleppende Belegung in der EU trotz kräftiger Impulse aus den USA“, WIFO-Monatsberichte, 2002, 75(6), S. 369-379.

Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

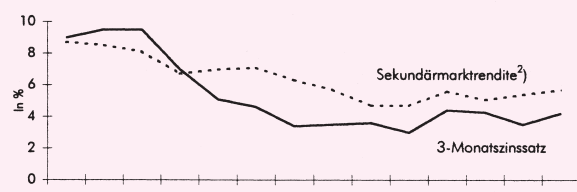
Wirtschaftswachstum



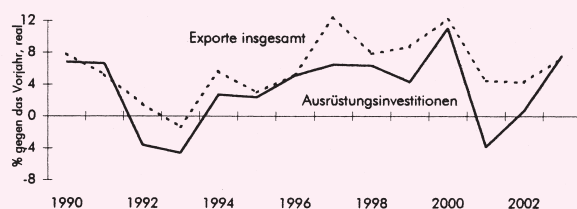
Wettbewerbsfähigkeit und Produktion



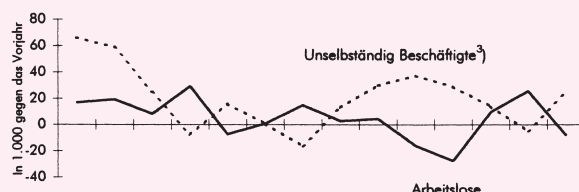
Kurz- und langfristige Zinssätze



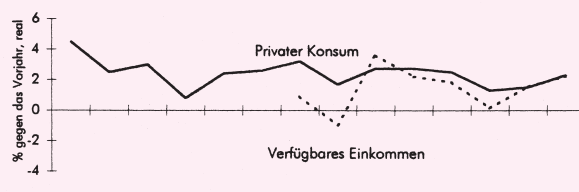
Export und Investitionen



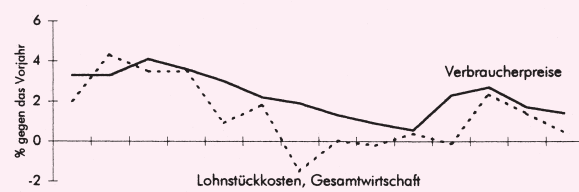
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit



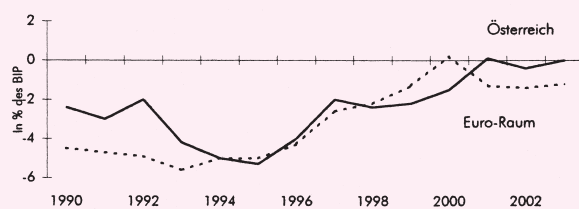
Konsum und Einkommen der privaten Haushalte



Preise und Lohnstückkosten



Finanzierungssaldo des Staates



1) In der Sachgütererzeugung, gegenüber den Handelspartnern, in einheitlicher Währung. - 2) Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). - 3) Ohne Präsenzdienstleistungen und Karentgeldbezieher.

sorgnis zur Kenntnis, dass sich die Leistungsbilanz der USA durch die lebhaftere Ausweitung der Binnennachfrage massiv verschlechtert hat.

Eine Belebung der Investitionen wird durch das sehr niedrige Zinsniveau begünstigt. Andererseits schwächt jedoch die Talfahrt der Aktienkurse die Eigenkapitalbasis der Unternehmen. Die Entwicklung des privaten Konsums ist wegen der Pkw-Vorzieheffekte, der niedrigen privaten Sparquote und der schwankenden Konsumentenstimmung unsicher. Die Rezession war in den USA insofern ungewöhnlich, als der private Konsum davon kaum berührt wurde. Das lässt sich mit der massiven Senkung der Zinssätze erklären; es kann aber auch bedeuten, dass der private Konsum im Aufschwung relativ schwach sein wird.

Trotz des kräftigen BIP-Wachstums zu Jahresbeginn scheint der Aufschwung in den USA heute mit größeren Unsicherheiten behaftet zu sein als zum letzten Prognostertem Ende April.

Die Wirtschaftsleistung Japans dürfte heuer weiter leicht schrumpfen. Allerdings sind in der japanischen Industrie nach der Yen-Abwertung erste Anzeichen einer Erholung zu beobachten. Im nächsten Jahr ist mit einem geringfügigen

Wirtschaftswachstum zu rechnen, das von den Exporten in die USA getragen ist.

In Südamerika hatte die Argentinienkrise einen enormen Einbruch des Sozialproduktes in diesem Land zur Folge. Sie löste zwar keinen Flächenbrand auf den Finanzmärkten aus, die anderen südamerikanischen Länder sind jedoch vom Ausfall der Nachfrage und der massiven Abwertung des Peso betroffen.

SCHLEPPENDE ERHOLUNG DER EUROPÄISCHEN WIRTSCHAFT IM JAHR 2002

Während der Abschwung in der Europäischen Union synchron zu den USA erfolgte, hinkt der Aufschwung hinter jenem der USA her. Das BIP der EU-Staaten stieg im I. Quartal um nur 0,1% gegenüber dem Vorjahr (USA +1,5%). Diese Belebung ging ausschließlich auf die steigende Binnennachfrage der USA zurück, ein selbsttragender Investitionsaufschwung ist in der EU bisher noch nicht in Gang gekommen.

Die vorausseilenden Konjunkturindikatoren deuten auf eine Beschleunigung der Auftriebenden in Europa hin. Die Dynamik wird von endogenen konjunkturellen

Annahmen über die internationale Konjunktur

	1999	2000	2001	2002	2003
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bruttoinlandsprodukt, real					
OECD insgesamt	+ 3,1	+ 3,9	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,8
USA	+ 4,1	+ 4,1	+ 1,2	+ 2,3	+ 3,3
Japan	+ 0,7	+ 2,4	- 0,5	- 1,0	+ 1,0
EU	+ 2,7	+ 3,4	+ 1,6	+ 1,3	+ 2,8
Euro-Raum	+ 2,6	+ 3,5	+ 1,5	+ 1,2	+ 2,8
Deutschland	+ 1,8	+ 3,0	+ 0,6	+ 0,7	+ 2,3
Ost-Mitteuropa ¹⁾	+ 3,2	+ 3,9	+ 2,3	+ 1,6	+ 3,0
Welthandel, real	+ 5,9	+12,7	± 0,0	+ 3,5	+ 7,8
OECD-Exporte	+ 5,4	+12,0	- 0,8	+ 2,0	+ 7,5
Intra-OECD-Handel	+ 7,8	+11,4	- 1,4	+ 1,5	+ 6,5
Marktwachstum ²⁾ Österreichs	+ 7,3	+13,0	+ 3,0	+ 3,0	+ 7,0
Weltmarkt-Rohstoffpreise ³⁾					
Insgesamt	+12,0	+31,0	-11,0	- 1,0	+ 5,0
Ohne Rohöl	- 8,0	+ 1,0	- 7,0	- 3,0	+ 3,0
Erdölpreis ⁴⁾ \$ je Barrel	17,3	28,0	24,5	24,5	26,0
Wechselkurs \$ je ECU bzw. Euro	1,067	0,924	0,896	0,95	0,98

¹⁾ Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn. – ²⁾ Veränderungsrate der realen Importe der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – ³⁾ HWWA-Index, Dollarbasis. – ⁴⁾ Durchschnittlicher Importpreis der OECD (cif).

Kräften (Lager- und Investitionszyklus) getragen, sie hängt aber auch von der Entwicklung in den USA und den wirtschaftspolitischen Anreizen ab. Von der Wirtschaftspolitik sind kaum expansive Impulse zu erwarten. Einige große EU-Staaten werden eine restriktive Budgetpolitik verfolgen, um dem im Stabilitätsprogramm festgelegten Budgetziel näher zu kommen.

Die europäische Wirtschaft dürfte heuer um nur 1,3% expandieren, für 2003 ist mit Wachstumsraten von 2¾% zu rechnen. Voraussetzung dafür ist die erwartete Beschleunigung der Weltkonjunktur, die mit Fragezeichen versehen ist.

Deutschland wird weiterhin ein Nachzügler in der EU sein, vor allem wegen der noch immer hohen Belastungen durch die Wiedervereinigung und der ausgeprägten Baukrise. Seit Jahresbeginn hellt sich die Stimmung in der deutschen Industrie auf. Im Mai wies der ifo-Geschäftsklimaindex wieder aufwärts, im Juni ging er jedoch leicht zurück. Deutschland partizipiert am internationalen Wirtschaftsaufschwung, aber die Binnennachfrage bleibt zurück. Im Jahr 2002 dürfte die deutsche Wirtschaft um ¾%, im Jahr 2003 um 2¼% expandieren.

In den Ländern Ost-Mitteuropas entwickelt sich die Wirtschaft unterschiedlich. In Polen und Tschechien wird die Konjunktur durch die reale Aufwertung gebremst, Ungarn verzeichnet dagegen ein kräftiges Wachstum. Im Jahr 2003 werden alle Länder der Region von der Erholung in der EU profitieren.

GELDPOLITIK VORERST ENTLASTET

Der gesamtwirtschaftliche Preisauftrieb erwies sich heuer auf europäischer Ebene zunächst als relativ hartnäckig. Das neuerliche Anziehen der Rohölpreise und der schwache Euro-Kurs trugen dazu bei. Erst im Mai, als der Euro-Kurs stark stieg, sank die Inflationsrate in den EU-Staaten auf etwa 2%.

Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2001	2002	2003	2001	2002	2003
	Mrd. €			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Real (zu Preisen von 1995)						
Land- und Forstwirtschaft	4,53	4,53	4,53	+3,2	±0,0	±0,0
Sachgütererzeugung und Bergbau ¹⁾	40,77	41,38	43,45	+0,9	+1,5	+5,0
Energie- und Wasserversorgung	5,60	5,71	5,86	+0,1	+2,0	+2,5
Bauwesen	13,63	13,36	13,49	-2,7	-2,0	+1,0
Handel ²⁾	24,44	24,69	25,30	-0,1	+1,0	+2,5
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	7,36	7,51	7,73	+6,3	+2,0	+3,0
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	14,38	14,59	14,88	+1,6	+1,5	+2,0
Kreditinstitute und Versicherungen	13,65	14,06	14,20	+0,7	+3,0	+1,0
Grundstücks- und Wohnungswesen ³⁾	26,59	27,07	27,77	+2,1	+1,8	+2,6
Öffentliche Verwaltung ⁴⁾	11,46	11,34	11,34	-1,5	-1,0	±0,0
Sonstige Dienstleistungen	25,79	26,26	27,05	+1,7	+1,8	+3,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁵⁾	188,21	190,50	195,62	+0,9	+1,2	+2,7
Bruttoinlandsprodukt	197,52	199,82	205,33	+1,0	+1,2	+2,8

¹⁾ Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. – ²⁾ Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. – ³⁾ Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. – ⁴⁾ Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. – ⁵⁾ Vor Abzug der unterstellten Bankgebühr und der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Der Kursanstieg des Euro, das Abflauen der Inflation und der noch schwache Aufschwung in Europa gewährleisten der Europäischen Zentralbank vorderhand noch Spielraum, mit einer Zinsanhebung zuzuwarten. Im nächsten Jahr ist eher mit Zinsschritten zu rechnen, sodass die kurzfristigen Zinssätze 2003 mit 4,2% um rund 75 Basispunkte über dem Niveau von 2002 liegen dürften.

Die Fed wird die – derzeit außerordentlich niedrigen – Zinssätze in den USA anheben. Sie dürfte damit warten, bis sich der Aufschwung in den USA gefestigt hat und der Verfall der Aktienkurse gestoppt ist.

AUFWERTUNG DES EURO GEGENÜBER DEM DOLLAR

Der Euro-Dollar-Kurs stieg in den letzten Wochen auf immer neue Höchststände. Diese Umschichtung der Portefeuilles vom Dollar zum Euro kann Ausdruck einer vorsichtigeren Bewertung der Wirtschaft der USA durch die Finanzmärkte sein. Die Bilanzunregelmäßigkeiten einiger Großunternehmen schaden dem Vertrauen der Anleger, und die Belebung der Binnennachfrage verschlechterte die Leistungsbilanz der USA neuerlich massiv.

Wenn die Aufwertungstendenz des Euro anhält, bremst dies den Preisauftrieb in der Euro-Zone und mit einer Verzögerung von etwa drei Quartalen auch den Export. Da Österreich rund vier Fünftel seiner Ausfuhr nach Europa liefert, sollte der dämpfende reale Effekt der Euro-Aufwertung jedoch nicht überschätzt werden. Exporteure, die in den Dollarraum liefern, haben mit Gewinninbußen zu rechnen.

Entwicklung der Nachfrage

	2001	2002	2003	2001	2002	2003
	Mrd. €			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Real (zu Preisen von 1995)</i>						
Konsumausgaben insgesamt	148,71	150,00	152,60	+1,2	+0,9	+1,7
Private Haushalte ¹⁾	111,26	112,93	115,52	+1,3	+1,5	+2,3
Staat	37,45	37,08	37,08	+0,7	-1,0	±0,0
Bruttoinvestitionen	45,84	46,18	47,98	-2,7	+0,7	+3,9
Bruttoanlageinvestitionen	44,89	44,55	46,38	-2,7	-0,7	+4,1
Ausrüstungen ²⁾	20,80	20,94	22,53	-3,8	+0,7	+7,6
Bauten	24,09	23,61	23,85	-1,7	-2,0	+1,0
Vorratsveränderung ³⁾	0,95	1,63	1,60			
Statistische Differenz	0,31	0,00	0,00			
Inländische Verwendung	194,86	196,19	200,59	+0,2	+0,7	+2,2
Exporte	103,07	107,49	115,33	+4,5	+4,3	+7,3
Reiseverkehr	10,20	10,44	10,79	+2,7	+2,3	+3,4
Minus Importe	100,40	103,85	110,59	+2,9	+3,4	+6,5
Reiseverkehr	8,33	8,41	8,58	+4,9	+1,0	+2,0
Bruttoinlandsprodukt	197,52	199,82	205,33	+1,0	+1,2	+2,8
Nominell	210,16	215,01	223,57	+2,6	+2,3	+4,0

¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich immaterieller Anlagen, sonstiger Ausrüstungen, Nutztiere und Nutzpflanzen. – ³⁾ Einschließlich Nettozugang an Wertsachen.

KRÄFTIGERES BIP-WACHSTUM ERST IM 2. HALBJAHR 2002

Die österreichische Wirtschaft gerät zunehmend in den Sog der internationalen Konjunkturerholung. Das reale Bruttoinlandsprodukt war im I. Quartal etwas höher als im Vorjahr und als in der Vorperiode (jeweils +0,1%). In den nächsten Quartalen wird sich der saisonbereinigte Anstieg gegenüber der Vorperiode beschleunigen. Im Vorjahresvergleich bleibt das Wirtschaftswachstum jedoch auch im II. Quartal noch sehr niedrig (unter 1%), erst im 2. Halbjahr und 2003 ist mit kräftigeren Zuwächsen zu rechnen. 2003 sollte die Rate mit +2,8% bereits deutlich über dem mittelfristigen Trend liegen. Diese Prognose setzt ein entsprechendes internationales Umfeld voraus, das derzeit noch mit Unsicherheiten behaftet ist.

Entspricht die Dynamik des Aufschwungs in diesem Jahr den Erwartungen, so wird am Jahresende ein „Überhang“ bestehen, der eine hohe Wachstumsrate im Jahr 2003 ermöglicht: Selbst wenn das BIP ab dem IV. Quartal 2002 saisonbereinigt stagnieren sollte, ergäbe sich im Jahresdurchschnitt 2003 ein Wirtschaftswachstum von 1½% bis 2%.

DYNAMISCHE EXPORTE IM JAHR 2003

Im 1. Halbjahr 2002 muss mit einer Dämpfung der Ausfuhrdynamik im Vorjahresvergleich gerechnet werden. Das Wachstum der Warenexporte dürfte 2002 real nur etwa 4% betragen, sich jedoch 2003 auf mehr als 8% beschleunigen. Auffallend schwach steigen heuer die Warenimporte (real +2%). Das ist auf den Rückgang der Nachfrage nach Investitionsgütern und dauerhaften Konsumgütern zurückzuführen. Der reale Außenbeitrag hat somit 2002 entscheidenden Anteil am Wirtschaftswachstum.

Produktivität

	1999	2000	2001	2002	2003
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<i>Gesamtwirtschaft</i>					
Bruttoinlandsprodukt, real	+2,8	+3,0	+1,0	+1,2	+2,8
Erwerbstätige ¹⁾	+1,2	+0,5	+0,2	-0,1	+0,7
Vollzeitaquivalent	+1,0	+1,3	+0,1	-0,3	+0,6
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+1,5	+2,5	+0,7	+1,2	+2,1
Vollzeitaquivalent	+1,8	+1,6	+0,9	+1,5	+2,1
<i>Sachgütererzeugung</i>					
Produktion ²⁾	+3,4	+7,2	+0,9	+1,5	+5,0
Beschäftigte ³⁾	-0,7	+0,0	+0,2	-1,6	-0,1
Stundenproduktivität ⁴⁾	+4,8	+7,3	+1,3	+3,3	+5,0
Geleistete Arbeitszeit je Beschäftigten ⁵⁾	-0,6	-0,1	-0,6	-0,1	+0,1

¹⁾ Unselbständige (Beschäftigungsverhältnisse) und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung. – ²⁾ Nettoproduktionswert, real. – ³⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ⁴⁾ Produktion je geleistete Beschäftigtenstunde. – ⁵⁾ Laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria.

Die Wertschöpfung der Sachgütererzeugung wird stark durch die Dynamik der Ausfuhr bestimmt. Ähnlich wie im Export werden die Vorjahresabstände der Sachgüterproduktion im Jahresdurchschnitt 2002 noch gering bleiben (+1½%), im Jahr 2003 jedoch auf +5% steigen.

Diese Prognose wird durch die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests untermauert. Die Industrieunternehmen schätzen die Wirtschaftslage im II. Quartal 2002 günstiger ein als im Vorquartal, die Mehrheit der Unternehmen erwartet einen Produktionsanstieg. Am deutlichsten zeigt sich die Verbesserung im Bereich der Vorprodukte. In den Monaten April und Mai hat sich die Beurteilung der aktuellen Situation durch die Unternehmen allerdings nicht weiter verbessert.

TOURISMUS WIRD SCHWÄCHER EXPANDIEREN

Der Tourismus hat sich in der Wintersaison (November bis April) erfreulich entwickelt, die Umsätze überstiegen das Vorjahresniveau nach vorläufigen Berechnungen nominell um 4½%. Die Destinationen des Skitourismus profitierten dabei mehr als der Städtetourismus, der in höherem Maße von der Nachfrage aus Übersee abhängig ist. In der Sommersaison ist mit einem schwächeren Zuwachs zu rechnen, da der Tourismus zunehmend von der Konjunkturlaute in Deutschland betroffen ist und überdies Flugpauschalreisen nachgeholt werden, die nach den Terroranschlägen vom September 2001 aufgeschoben wurden.

Auch 2003 ist eine mäßige Umsatzsteigerung im Tourismus zu erwarten, weil die Flaute der internationalen Konjunktur mit einer beträchtlichen Verzögerung die Reisefreudigkeit dämpft. Die Wertschöpfung des Beherbergungs- und Gaststättenwesens dürfte etwa im Durchschnitt aller Wirtschaftsbereiche wachsen.

Der Überschuss in der Reiseverkehrsbilanz wird 2002 und 2003 die Leistungsbilanz entlasten. Das Defizit der Leistungsbilanz verringerte sich 2001 nach vorläufigen

Konsum, Einkommen und Preise

	1999	2000	2001	2002	2003
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben ¹⁾	+2,7	+2,5	+1,3	+1,5	+2,3
Dauerhafte Konsumgüter	+9,4	+3,9	-2,6	±0,0	+3,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+1,8	+2,3	+1,9	+1,7	+2,1
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	+2,2	+1,8	+0,1	+1,6	+2,2
Sparquote der privaten Haushalte In % des verfügbaren Einkommens	7,7	6,7	6,2	6,4	6,8
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Direktkredite an inländischen Nichtbanken (Jahresendstände)	+5,2	+6,7	+3,5	+3,8	+5,0
In %					
Inflationsrate					
National	0,6	2,3	2,7	1,7	1,4
Harmonisiert	0,5	2,0	2,3	1,6	1,4
Kerninflation ²⁾	0,6	1,0	2,3	2,0	1,6

¹⁾ Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

Berechnungen um fast 1/2 Mrd. €. In den Jahren 2002 und 2003 dürfte es annähernd stabil bleiben.

WEITERER RÜCKGANG DER BAU-PRODUKTION

Die Bauwirtschaft ist vom Konjunkturerinbruch und den Sparmaßnahmen der öffentlichen Haushalte wesentlich stärker betroffen als die Sachgüterproduktion. Die Bauinvestitionen schrumpften 2001 um 1,7%. Nach den ungünstigen Ergebnissen des I. Quartals 2002 (-7 1/2%) muss nun die Jahresprognose für 2002 nach unten revidiert werden. Die Bauinvestitionen werden heuer um etwa 2% eingeschränkt, die Unternehmen werden weiter Kapazitäten und Arbeitsplätze abbauen. Diese Tendenz bleibt nicht auf den Wohnungsneubau beschränkt, sondern betrifft auch den Bürobau und den Tiefbau.

Erst im Jahr 2003 ist mit einem leichten Zuwachs der Bauinvestitionen zu rechnen. Der Wirtschaftsbau wird im Zuge des Konjunkturaufschwungs neue Impulse erhalten, und der Tiefbau wird von den derzeitigen Planungen von Asfinag und SCHIG profitieren. Die gesamte Bauproduktion dürfte jedoch noch einige Jahre hinter dem BIP-Wachstum zurückbleiben.

KONSUMAUSGABEN ALS KONJUNKTURSTABILISATOR

Der private Konsum stagnierte zwar im I. Quartal real auf dem hohen Vorjahresniveau, im Jahresdurchschnitt dürfte der Zuwachs jedoch knapp 1 1/2% betragen. Der Verbrauch nichtdauerhafter Güter (Nahrungsmittel usw.) stabilisiert die Konjunktur. Die konjunkturreaktiven Käufe dauerhafter Konsumgüter werden dagegen stagnieren, vor allem die Pkw-Neuzulassungen sind stark rückläufig.

Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	1999	2000	2001	2002	2003
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoverdienste je Arbeitnehmer ¹⁾	+2,0	+2,5	+3,1	+2,5	+2,5
Vollzeitaquivalent	+2,4	+2,3	+3,4	+2,9	+2,8
Realeinkommen je Arbeitnehmer ¹⁾					
Brutto	+1,2	+1,0	+0,7	+0,8	+1,1
Netto	+4,3	+1,7	+0,1	+0,3	+0,6
Nettomasseneinkommen, nominell	+3,7	+4,3	+2,6	+2,3	+2,8
Lohnstückkosten					
Gesamtwirtschaft	+0,4	-0,1	+2,3	+1,4	+0,4
Sachgütererzeugung	-1,5	-5,1	+2,1	-0,3	-1,6
Relative Lohnstückkosten ²⁾					
Gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner	-2,5	-5,9	-0,2	-1,3	-1,7
Gegenüber Deutschland	-1,1	-2,4	+0,2	-2,1	-2,2
Effektiver Wechselkursindex Industriewaren					
Nominell	+0,6	-2,7	+0,9	+0,5	+0,5
Real	-1,3	-3,5	+0,3	±0,0	-0,2

¹⁾ Beschäftigungsverhältnisse. – ²⁾ In der Sachgütererzeugung, in einheitlicher Währung; Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit.

Die Steigerung der verfügbaren Einkommen im Zuge der Konjunkturbelebung wird nächstes Jahr ein höheres Konsumwachstum (+2,3%) ermöglichen. Auch die Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter (+3,5%) dürften 2003 kräftig ausgeweitet werden. Die Sparquote der privaten Haushalte steigt heuer geringfügig und nächstes Jahr deutlich. Sie wird sich damit 2003 von ihrem niedrigen Niveau erholen und dem längerfristigen Durchschnitt annähern.

Während die Konsumausgaben die Konjunktur stabilisieren, bilden die Investitionen die am meisten konjunkturreaktive Nachfragekomponente. Im I. Quartal 2002 wurden die Ausrüstungsinvestitionen gegenüber dem Vorjahr real um rund 10% gekürzt. Die Unternehmen haben ihre Pläne im WIFO-Investitionstest nach unten revidiert, im Jahresdurchschnitt 2002 dürften die Ausrüstungsinvestitionen stagnieren. Bei Unsicherheit über die weitere Entwicklung der Wirtschaft werden Investitionen sistiert. Sobald sich der exportgetragene Aufschwung festigt, ist mit einem kräftigen Zuwachs der Investitionstätigkeit zu rechnen. Im Jahr 2003 dürften die teilweise aufgeschobenen Ausrüstungsinvestitionen nachgeholt und die Ausgaben um 7 1/2% ausgeweitet werden.

PREISAUFTRIEB LÄSST NACH

Die Inflationsrate verringerte sich in den ersten fünf Monaten 2002 leicht, im Mai lag sie bei 1,9%. Der Preisauftrieb wurde in Österreich durch die Euro-Bargeldeinführung insgesamt nicht beschleunigt, hohe Saisonwarenpreise wirkten jedoch zu Jahresbeginn preistreibend.

Vor allem die Beruhigung der Energiepreise lässt die Teuerung von 2,7% (2001) auf 1,7% in diesem Jahr zurückgehen. Die Preise importierter Waren stagnieren heuer nahezu (+0,4%), auch von den Löhnen geht kein Aufwärtsimpuls aus. Die Pro-Kopf-Verdienste steigen ähnlich wie im Vorjahr um rund 2 1/2%.

Die Rohölpreise dürften im Jahresdurchschnitt 2002 auf dem Niveau des Vorjahres (24,5 \$ je Barrel) stagnieren und 2003 mäßig steigen. Die politisch bestimmten Rohölpreisrisiken sind heute geringer zu veranschlagen als anlässlich der letzten WIFO-Prognose. Ein starker Rückgang des Dollarkurses könnte jedoch ähnlich wie in der Vergangenheit Reaktionen des OPEC-Kartells nach sich ziehen.

Im nächsten Jahr ist mit einer leichten Verlangsamung des Preisauftriebs auf 1,4% zu rechnen. Auch die Kerninflation (ohne Nahrungsmittel und Energie) wird weiter sinken: von 2% auf 1,6%. Einige Sondereffekte (Verteuerung von Obst und Gemüse) fallen 2003 weg, weiters wirkt die Stärke des Euro preisdämpfend. Der Konjunkturaufschwung wird überdies das Produktivitätswachstum beschleunigen und damit die Lohnstückkostenentwicklung bremsen. Auf die Lohnrunde wird sich die Belegung erst mit Verzögerung auswirken.

STARKER ANSTIEG DER ARBEITSLOSIGKEIT 2002

Der vergangene Konjunkturinbruch hat einen ungewöhnlich starken Anstieg der Arbeitslosigkeit zur Folge, weil das Arbeitskräfteangebot gleichzeitig beträchtlich zunimmt. Im Jahr 2002 werden um etwa 5.000 Arbeitsplätze weniger angeboten als im Vorjahr, die Zahl der Arbeitslosen steigt um rund 25.000. Nach dem Einsetzen des Aufschwungs wird sich die Arbeitsmarktlage verbessern. Die Beschäftigung wird 2003 merklich steigen, die Arbeitslosenquote auf 6,5% zurückgehen.

Die Konjunkturschwäche hat die Arbeitsmarktlage deutlich verschlechtert. In den ersten fünf Monaten 2002 entwickelte sich die Beschäftigung (ohne Bezieher von Kindergeld und ohne Präsenzdienler) erwartungsgemäß: Die Zahl der Arbeitsplätze ging gegenüber dem Vorjahr um 8.000 zurück. Besonders betroffen waren nicht nur wie bisher die Bauwirtschaft, der öffentliche Dienst und die Post, sondern zunehmend auch die Sachgüterproduktion. Die Arbeitsplatzverluste in der Sachgütererzeugung und der Bauwirtschaft schlugen sich in einer Zunahme der Arbeitslosengeldzahlungen nieder, der Rückgang der Beschäftigung im Verkehrssektor (Post, Telekom, ÖBB) und im öffentlichen Dienst erfolgte überwiegend zulasten von Pensionszahlungen.

Im Jahresdurchschnitt 2002 dürfte die Zahl der unselbständig Beschäftigten um rund 5.000 (-0,2%) sinken. Das impliziert für das 2. Halbjahr etwas geringere Einbußen im Vorjahresvergleich. 2003 wird der Wirtschafts-

Arbeitsmarkt

	1999	2000	2001	2002	2003
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000				
Nachfrage nach Arbeitskräften					
Unselbständig und selbständig Erwerbstätige	+32,2	+27,7	+15,9	+17,3	+41,3
Ohne Präsenzdienler und Karenz- bzw. Kindergeldbezieher	+38,2	+30,8	+15,1	- 2,9	+26,3
Unselbständig Beschäftigte insgesamt ¹⁾	+31,2	+25,8	+14,4	+15,2	+39,0
Ohne Präsenzdienler und Karenz- bzw. Kindergeldbezieher	+37,2	+28,9	+13,6	- 5,0	+24,0
Veränderung gegen das Vorjahr	in % + 1,2	+ 1,0	+ 0,4	- 0,2	+ 0,8
Präsenzdienler und Karenz- bzw. Kindergeldbezieher ¹⁾	- 6,0	- 3,1	+ 0,8	+20,2	+15,0
Ausländische Arbeitskräfte (Selbständige ²⁾)	+ 7,8	+13,4	+ 9,5	+ 5,0	+14,0
	+ 1,0	+ 1,9	+ 1,5	+ 2,1	+ 2,3
Angebot an Arbeitskräften					
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter					
15- bis 64-Jährige	+19,8	+25,2	+26,1	+22,9	+19,1
15- bis 59-Jährige	- 2,6	-17,5	-15,6	- 5,5	+ 3,1
Erwerbspersonen im Inland	+16,2	+ 0,3	+25,5	+42,8	+33,3
Ohne Präsenzdienler und Karenz- bzw. Kindergeldbezieher	+22,2	+ 3,4	+24,7	+22,6	+18,3
Ausländer	+ 6,6	+12,0	+14,3	+ 9,5	+10,0
Wanderung von Inländern	+ 3,0	+ 1,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Inländer	+ 6,6	-12,7	+11,2	+33,3	+23,3
Ohne Präsenzdienler und Karenz- bzw. Kindergeldbezieher	+12,6	- 9,6	+10,4	+13,1	+ 8,3
Überschuss an Arbeitskräften					
Vorgemerkte Arbeitslose ³⁾	-16,1	-27,4	+ 9,6	+25,5	- 8,0
Stand	in 1.000 221,7	194,3	203,9	229,4	221,4
Arbeitslosenquote					
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	3,9	3,7	3,6	4,0	3,9
In % der Erwerbspersonen (laut AMS)	6,0	5,3	5,5	6,1	5,8
In % der unselbständigen Erwerbspersonen (laut AMS)	6,7	5,8	6,1	6,8	6,5
Erwerbsquote ⁴⁾	67,6	67,3	67,5	68,0	68,3
Ohne Präsenzdienler und Karenz- bzw. Kindergeldbezieher ⁵⁾	71,2	71,5	72,2	72,8	73,1
Beschäftigungsquote ⁶⁾	63,6	63,8	63,8	63,8	64,4
Ohne Präsenzdienler und Karenz- bzw. Kindergeldbezieher ⁵⁾	66,9	67,7	68,2	68,2	68,7

¹⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ²⁾ Laut WIFO. – ³⁾ Laut Arbeitsmarktservice. – ⁴⁾ Erwerbspersonen in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-Jährige). – ⁵⁾ In % der Bevölkerung (15- bis 59-Jährige). – ⁶⁾ Erwerbstätige in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-Jährige).

aufschwung dann die Nachfrage nach Arbeitskräften merklich ankurbeln (+24.000). Der Produktivitätsanstieg fällt heuer mit +1,2% (laut VGR) fast so gering aus wie im letzten Jahr. Er ist nicht nur durch die schwache Kapazitätsauslastung gedrückt, sondern auch durch die Erfassung der steigenden Zahl von geringfügig Erwerbstätigen in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung.

Der Nationale Aktionsplan für Beschäftigung (NAP) sah eine Steigerung um 100.000 Arbeitsplätze bis 2002 vor. Dieses Plansoll wurde schon 2000 praktisch erfüllt und wird auch trotz des Rückgangs im Jahr 2002 nicht verfehlt. Nicht erreicht wurde das ambitionierte NAP-Ziel, die Arbeitslosenquote (laut Eurostat) bis 2002 auf 3,5% zu drücken. 2001 war die Quote zwar mit 3,6% nur wenig höher, in den Jahren 2002 und 2003 erreicht sie jedoch wieder die 4%-Marke.

In den ersten fünf Monaten 2002 nahm die Zahl der Arbeitslosen bei nur leicht rückläufiger Beschäftigung gegenüber dem Vorjahr kräftig zu. Diese Diskrepanz zur Beschäftigungsentwicklung resultiert aus dem starken

Anstieg des Arbeitskräfteangebotes: Die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nahm zu, das Angebot an ausländischen Arbeitskräften wurde beträchtlich ausgeweitet, und die Erwerbsquote Älterer stieg durch die Anhebung des Frühpensionsalters.

Die Arbeitslosenquote (laut AMS) wird sich von 6,1% 2001 auf 6,8% in diesem Jahr erhöhen. Gegenüber der April-Prognose musste die Schätzung geringfügig angehoben werden. Die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen wird 2002 bei 229.000 liegen. Im kommenden Jahr ist dank der Konjunkturerholung mit einem Rückgang der Arbeitslosenquote auf etwa 6,5% zu rechnen. Dabei werden eine unveränderte Fortführung der aktiven arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen und eine relativ vorsichtige Zulassung ausländischer Arbeitskräfte unterstellt.

BUDGETDEFIZIT IM JAHR 2002

Der Konjunkturunbruch hatte erhebliche Steuerausfälle zur Folge, sodass der Staatshaushalt heuer ein Defizit von knapp 1/2% des BIP aufweisen wird. Im Jahr 2003 wird der Finanzierungssaldo des Staates bei guter Konjunktur und ohne Steuerreform ausgleichlich sein.

Der Staatshaushalt wies 2001 erstmals seit 1973 kein Defizit auf; erreicht wurde dies überwiegend durch eine Ausweitung der Einnahmen. Dabei spielte die vorgezogene Entrichtung von Einkommen- und Körperschaftsteuern als Reaktion auf die neu eingeführte Anspruchsverzinsung (5 1/4%) eine entscheidende Rolle.

Die Auswirkungen der Konjunkturabschwächung auf die öffentlichen Haushalte lassen für heuer ein Defizit in der Größenordnung von 1/2% des BIP erwarten. Dabei wird unterstellt, dass die Länder den geplanten Überschuss von 3/4% des BIP erreichen.

Im Gefolge der Konjunkturabschwächung blieben heuer vor allem die Verbrauch- und Lohnsteuern hinter dem Voranschlag zurück. Die Stagnation der Mehrwertsteuereinnahmen in den ersten fünf Monaten hängt aber nicht

Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	1999	2000	2001	2002	2003
	In % des BIP				
<i>Budgetpolitik</i>					
Finanzierungssaldo des Staates					
Laut Maastricht-Definition ¹⁾	-2,2	-1,5	+0,1	-0,4	±0,0
Laut VGR	-2,4	-1,7	-0,1	-0,4	±0,0
Primärsaldo des Staates laut VGR	+1,3	+2,0	+3,5	+3,0	+3,3
	In %				
<i>Geldpolitik</i>					
Dreimonatszinssatz	3,0	4,4	4,3	3,5	4,2
Sekundärmarktrendite ²⁾	4,7	5,6	5,1	5,4	5,7
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<i>Effektiver Wechselkurs</i>					
Nominell	+1,5	-2,5	+1,0	+0,7	+0,6
Real	-1,1	-3,6	+0,1	±0,0	-0,2

¹⁾ Einschließlich Zinsströme aus Swap-Vereinbarungen, die der Staat abschließt. –
²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (Benchmark).

nur mit der Konsumententwicklung (nominell +1,9% im I. Quartal), sondern auch mit der sehr niedrigen Elastizität dieser Steuern bezogen auf die Bemessungsgrundlage zusammen. In anderen EU-Staaten hinken die Mehrwertsteuereinnahmen ebenfalls deutlich hinter dem Anstieg der Steuerbasis nach.

Der Staatshaushalt wird heuer auch durch den Anstieg der Arbeitslosigkeit stark belastet: Die Arbeitslosenquote erhöht sich von 6,1% auf 6,8%. Darüber hinaus nehmen die Ausgaben für die Altersteilzeit rasch zu. Weiters schwinden durch die konjunkturbedingten Ausfälle an Sozialversicherungsbeiträgen die Überschüsse der Fonds, die in den letzten Jahren zur Budgetkonsolidierung verwendet wurden.

Im nächsten Jahr kann unter der Annahme eines realen Wirtschaftswachstums von 2,8% (nominell +4%) ein ausgeglichener Haushalt erreicht werden. Diese Prognose berücksichtigt weder eine Steuerreform noch eine Lohnnebenkostensenkung. Das „Nulldefizit“ kann nur gehalten werden, wenn die Einnahmefälle einer Steuersenkung durch zusätzliche Ausgabenkürzungen ausgeglichen werden. Der wachstumsanregende Effekt einer Steuersenkung bei gleichzeitiger Ausgabenkürzung ist kurzfristig gering zu veranschlagen.

Abgeschlossen am 25. Juni 2002.